



IVAN  
TURGENEV  
KLARA MILIČ

DEUTSCH VON  
DOROTHEA TROTTEBERG

DÖRLEMANN

und als er ein paar tausend Dukaten zusammenhatte, begab er sich auf eine weite Reise in den Orient. Beim Abschied sagte er Fabio, er werde erst dann zurückkehren, wenn er merke, daß die letzten Spuren der Leidenschaft in ihm vergangen seien. Fabio fiel es schwer, sich von dem Freund aus Kindheit und Jugend zu trennen ... doch die freudige Erwartung der bevorstehenden Glückseligkeit verschlang bald jegliche anderen Empfindungen – und er gab sich ganz den Freuden der glücklich ausgegangenen Liebe hin.

Bald ging er die Ehe mit Valeria ein – und erst dann erkannte er den ganzen Wert des Schatzes, den zu besitzen ihm beschieden war. Er hatte eine wunderschöne Villa, von einem schattigen Garten umgeben, in

geringer Entfernung von Ferrara; dorthin zog er mit seiner Frau und ihrer Mutter. Es begann eine heitere Zeit für sie. Das Eheleben zeigte alle Vorzüge Valerias in neuem, berückendem Licht; Fabio wurde ein bemerkenswerter Maler – er war nun kein Laie mehr, sondern ein Meister. Valerias Mutter freute sich und dankte Gott, wenn sie das glückliche Paar ansah. Vier Jahre verflogen unmerklich, wie ein seliger Traum. Eines fehlte den jungen Eheleuten, ein Kummer hatte sich eingenistet: Sie hatten keine Kinder ... doch die Hoffnung verließ sie nicht. Gegen Ende des vierten Jahres suchte sie ein großer und dieses Mal echter Kummer heim: Valerias Mutter verstarb, nachdem sie wenige Tage krank gewesen war.

Valeria vergoß viele Tränen; lange konnte sie sich mit ihrem Verlust nicht

abfinden. Doch es verging ein weiteres Jahr, das Leben trat wieder in sein Recht, verlief in den früheren Bahnen. Da kehrte eines schönen Sommerabends, ohne zuvor jemanden benachrichtigt zu haben, Muzio nach Ferrara zurück.

### III

In den ganzen fünf Jahren, die seit seiner Abreise vergangen waren, hatte niemand etwas von ihm gewußt; alle Gerüchte über ihn waren verstummt, als sei er vom Erdboden verschwunden. Als Fabio seinem Freund in Ferrara auf der Straße begegnete, hätte er beinahe aufgeschrien, zunächst vor Schreck, dann vor Freude – und er lud ihn sogleich in seine Villa ein. Dort befand sich im Garten

ein einzeln stehender, geräumiger Pavillon; er schlug seinem Freund vor, in diesen Pavillon einzuziehen. Muzio stimmte freudig zu und übersiedelte noch am selben Tag dorthin, zusammen mit seinem Diener, einem stummen Malaien – einem Menschen, der stumm, aber nicht taub war und, seinem lebhaften Blick nach zu urteilen, sogar sehr verständig ... Seine Zunge war herausgeschnitten. Muzio brachte Dutzende von Truhen mit, die allerlei Kostbarkeiten enthielten, welche er während seiner ausgedehnten Reisen gesammelt hatte. Valeria freute sich über Muzios Rückkehr; und auch er begrüßte sie von Herzen fröhlich, aber gelassen: Es war ganz offensichtlich, daß er sein Fabio gegebenes Wort hielt. Im Laufe des Tages konnte er sich in seinem Pavillon einrichten; er verteilte mit Hilfe des

Malaien die Raritäten, die er mitgebracht hatte: Teppiche, Seidenstoffe, Kleider aus Samt und Brokat, Waffen, Schalen, Schüsseln und Trinkbecher, mit Email verziert, Gegenstände aus Gold und Silber, in Perlen und Türkis eingefasst, geschnitzte Kassetten aus Bernstein und Elfenbein, geschliffene große Flaschen, Gewürze, Rauchwaren, Tierhäute, Federn von unbekanntem Vögeln und eine Vielzahl anderer Gegenstände, deren Verwendung geheimnisvoll und unbegreiflich schien. Unter all diesen Kostbarkeiten befand sich ein prächtiger Perlenhalsschmuck, den Muzio vom Schah von Persien für einen großen, geheimen Dienst erhalten hatte; er bat Valeria um die Erlaubnis, ihr diesen Halsschmuck eigenhändig umzulegen; er schien ihr schwer und von seltsamer